

I Bildung I

STEP II 2011

Befragung der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II



Herausgeber
Kanton Aargau

Departement Bildung, Kultur
und Sport
Generalsekretariat
Bildungsplanung und -statistik
Bachstrasse 15
5001 Aarau

Departement Finanzen und
Ressourcen
Statistik Aargau
Bleichemattstrasse 4
5000 Aarau

Bestellung unter
Tel 062 835 13 00
Fax 062 835 13 10
E-Mail statistik@ag.ch
Internet www.ag.ch/staag

Autorin/Autor
D. Cahn
M.-T. Schönbächler

Publikationsreihe
stat.beiträge
Nr. 1 | September 2011
ISSN: 2235-2171
Preis: Franken 20.–

Layoutkonzept
pimento GmbH, Lengnau,
www.pimento.ch

Druck
binkert AG, Laufenburg

© Statistik Aargau
Abdruck mit Quellenangabe
erlaubt.

Zeichenerklärung

- Anstelle einer Zahl bedeutet, dass nichts vorkommt (absolut null).
- 0 (oder 0,0 usw.) anstelle einer anderen Zahl bezeichnet eine Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Einheit (jedoch grösser als absolut null).
- ... Drei Punkte anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese nicht erhältlich oder ohne Bedeutung ist oder aus anderen Gründen weggelassen wurde.
- / Ein Schrägstrich zwischen zwei Jahreszahlen X und Y steht für den Durchschnitt der Jahre X bis Y (z.B. 2006/07 heisst „Durchschnitt“ der Jahre 2006 bis 2007).

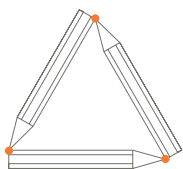
Abkürzungen

AME = Aargauische Maturitätsschule für Erwachsene
BM = Berufsmaturität
EBA = Eidgenössisches Berufsattest
EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
FM = Fachmaturität
FMS = Fachmittelschule

FH = Fachhochschule
Gym = Gymnasium
HF = Höhere Fachschule
Uni = Universität
WMS = Wirtschaftsmittelschule (Handelsmittelschule)

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	5
1.1 Erhebung STEP II	5
1.2 Abschluss der Sekundarstufe II	5
1.3 Anschlussmöglichkeiten nach der Sekundarstufe II	5
2. Anschlusslösungen im Überblick	7
3. Anschlusslösungen nach der Berufsbildung	9
3.1 Anschlusslösungen nach Abschlusstyp	9
3.2 Anschlusslösungen nach Berufsbereichen	11
3.3 Berufslernende mit Erwerbstätigkeit	12
3.4 Berufslernende mit weiterer Ausbildung	14
3.5 Berufslernende mit einer anderen Anschlusslösung	17
3.6 Berufslernende ohne Anschlusslösung	18
4. Anschlusslösungen nach der gymnasialen Maturität	19
4.1 Maturandinnen/Maturanden mit einer weiteren Ausbildung	20
4.2 Maturandinnen/Maturanden mit einer anderen Anschlusslösung	22
4.3 Maturandinnen/Maturanden ohne Anschlusslösung	23
5. Anschlusslösungen nach der Fachmaturität	24
5.1 Anschlusslösungen der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden im Überblick	24
5.2 Fachmaturandinnen/-maturanden mit einer weiteren Ausbildung	24
5.3 Austritte nach dem dritten Jahr FMS	25



Zusammenfassung

STEP II 2011

Die Erhebung STEP II wird im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau durch Statistik Aargau durchgeführt und gibt Auskunft zu einem wichtigen berufsbiografischen Schritt. In der ersten ordentlichen Durchführung im März bzw. Mai 2011 wurde erfasst, welche weiteren beruflichen Wege 6'093 Lernende der Abschlussklassen nach Beendigung der Berufsfach- bzw. der Mittelschule einschlagen werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 96%.

Ergebnisse im Überblick

Rund 40% der jungen Erwachsenen treten nach der Sekundarstufe II ins Erwerbsleben ein. Ein knappes Drittel beginnt eine weitere Ausbildung. 14% der Absolventinnen und Absolventen entscheiden sich für eine andere Anschlusslösung. Weitere 15% wissen zum Befragungszeitpunkt noch nicht, wie der berufliche Weg nach Abschluss der Sekundarstufe II weiterverlaufen wird.

Eintritt in Erwerbsarbeit

Erwartungsgemäss sind jene jungen Erwachsenen, die nach Abschluss der Sekundarstufe II in die Erwerbsarbeit einsteigen, fast ausschliesslich Abgängerinnen und Abgänger der Berufsfachschulen. Besonders hoch (54%) ist der Anteil der angehenden Erwerbstätigen unter den Lernenden, die ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis ohne Berufsmaturität erlangen. Bei den Berufslernenden mit Berufsmaturität steigen 48% in die Erwerbsarbeit ein und bei den Lernenden mit Berufsattest oder Anlehre sind es 37%. Eine Mehrheit arbeitet zunächst im Lehrbetrieb und im erlernten Beruf weiter. Etwa zwei Drittel verfügen über ein unbefristetes Anstellungsverhältnis.

Weitere Ausbildung auf Tertiärstufe

Eine weitere Ausbildung auf Tertiärniveau planen mehrheitlich Lernende aus Mittelschulen. Von den Abgängerinnen und Abgängern mit gymnasialer Matura beginnen 82% eine Tertiärausbildung; zum grossen Teil an der Universität. 75% der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden sowie 60% der Wirtschaftsmittelschülerinnen und -schüler führen ihre Ausbildung ebenfalls auf Tertiärstufe weiter; vorwiegend an Fachhochschulen. Bei

den Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden der Berufsfachschulen sind es 27%, die sich für den Weg einer tertiären Ausbildung entscheiden. Bei den Berufslernenden ohne Berufsmaturität beträgt der entsprechende Anteil knapp 5%. Während die Berufslernenden mit Berufsmaturität überwiegend ein Studium an einer Fachhochschule anstreben, führt der Weg für eine Mehrheit der Berufslernenden ohne Berufsmaturität an die Höheren Fachschulen. 48% der angehenden Studierenden verschieben den Eintritt in die Universität oder Fachhochschule aufs nächste Jahr. Die meist genannten Zwischenlösungen sind Erwerbstätigkeit und Rekrutenschule.

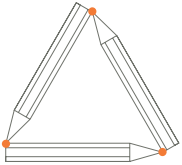
Weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II

Eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II ist vor allem für Lernende der Berufsfachschulen attraktiv. Von den Berufslernenden mit Berufsattest oder Anlehre entscheiden sich 23% für diesen Schritt; meistens um ihren Abschluss zu einem Fähigkeitszeugnis weiterzuführen. Bei den Berufslernenden mit Fähigkeitszeugnis ohne Berufsmaturität machen 9% eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II; mehrheitlich beginnen sie eine neue Berufslehre. Bei den Berufsmaturandinnen und -maturanden (5%) wird dieser Weg vor allem zum Erwerb der gymnasialen Maturität genutzt.

Keine Anschlusslösung

Insgesamt 891 junge Erwachsenen (15% aller Absolventinnen und Absolventen) können kurz vor Abschluss der Ausbildung noch keine Anschlusslösung vorweisen. Der überwiegende Teil dieser Gruppe sind Berufslernende. Vor allem diejenigen mit einem Berufsattest oder einer Anlehre sind vergleichsweise oft mit der Situation konfrontiert (29%), dass sie im Mai noch nicht wissen, wie ihre Berufslaufbahn nach der Lehre weiter gehen wird. Von den Lernenden mit Fähigkeitszeugnis haben 18% keine Anschlusslösung, von denjenigen der Wirtschaftsmittelschule 11%, bei den Lernenden von Berufsfachschulen mit Berufsmaturität sind es 8%. Deutlich weniger Lernende ohne Anschlusslösungen gibt es unter den Abgängerinnen und Abgängern mit gymnasialer Maturität und Fachmaturität.

1. Einleitung



1.1 Erhebung STEP II

STEP II steht für den zweiten grossen Schritt in der Bildungskarriere. Die Erhebung STEP II ist eine Befragung zu den Anschlusslösungen am Ende der Sekundarstufe II. Darin eingeschlossen sind alle Lernenden an Aargauer Berufsfachschulen und Mittelschulen (inkl. AME) im Abschlussjahr.

STEP II wird im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau durch Statistik Aargau durchgeführt. Nach der erfolgreichen Pilot-Erhebung im Jahr 2010 fand im März 2011 (Mittelschulen) bzw. Mai 2011 (Berufsfachschulen) die erste flächendeckende Befragung statt. Die Informationen zu den Anschlusslösungen der Abgängerinnen und Abgänger wurden von den Klassenlehrpersonen oder den Schulsekretariaten über eine Internetplattform elektronisch erfasst. Sie konnten dazu auf bereits erstellte Klassenlisten aus der Schulstatistikerhebung zurückgreifen und mussten nur noch die entsprechenden Anschlusslösungen ihrer Lernenden anklicken.

Allen Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulsekretariaten, die es möglich gemacht haben, dass mit STEP II 2011 die Anschlusslösungen von 6'093 Lernenden erfasst werden konnten, sei herzlich gedankt.

1.2 Abschluss der Sekundarstufe II

In Anlehnung an die Begrifflichkeit und Klassifikation des Bundesamtes für Statistik (BFS) werden auf der Sekundarstufe II die beiden Bereiche „Berufsbildung“ und „Allgemeinbildende Schulen“ unterschieden.

Berufsbildung

Die Berufsbildung umfasst sowohl die duale Berufsbildung (Berufsfachschule und Lehrbetrieb) wie auch die Vollzeitausbildungsgänge, die im Kanton Aargau an Mittelschulen angesiedelt sind. An den Berufsfachschulen wurden die Anschlusslösungen der Lernenden erfasst, die eine Anlehre, ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA), ein

Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität (EFZ mit BM) erwerben. Zu den Vollzeitausbildungsgängen zählen die Handelsmittelschulen, die im Kanton Aargau Wirtschaftsmittelschulen (WMS) genannt werden, und die Informatikmittelschulen (IMS). An den WMS erlangen die Lernenden derzeit in drei Schuljahren ein eidgenössisch anerkanntes Handelsdiplom, welches einem kaufmännischen Fähigkeitszeugnis entspricht. Ergänzend zum Handelsdiplom kann mit Abschluss eines Praxisjahres die Berufsmaturität (BM) erworben werden. Befragt wurden diese Lernenden. Für die IMS konnten keine Daten erhoben werden, da hier erst im Jahr 2012 die ersten Lernenden das vierte Ausbildungsjahr verlassen.

Allgemeinbildende Schulen

Unter der gymnasialen Bildung werden die gymnasialen Maturitätsschulen sowie die Aargauische Maturitätsschule für Erwachsene (AME) zusammen gefasst. Als weitere allgemeinbildende Schule wird die Fachmittelschule (FMS) verstanden. Absolventinnen und Absolventen der FMS schliessen meist nach erlangtem Fachmittelschulabschluss die einjährige Fachmaturität (FM) an oder vollziehen einen Wechsel ans Gymnasium. In STEP II wurden die Lernenden mit Fachmaturität integriert.

1.3 Anschlussmöglichkeiten nach der Sekundarstufe II

Am Ende der Sekundarstufe II eröffnen sich für die Abgängerinnen und Abgänger verschiedene Möglichkeiten, den nachobligatorischen Bildungsweg fortzusetzen.

Erwerbsarbeit

Nach Abschluss der Sekundarstufe II besteht die Möglichkeit, in die Erwerbsarbeit einzutreten; sei dies im Lehrbetrieb oder einem anderen Betrieb, im erlernten oder einem anderen Beruf.

Weitere Ausbildung auf Tertiärstufe

Universitäre Hochschule (UH) oder Fachhochschule (FH): Sowohl die gymnasiale Maturität als auch

die Berufsmaturität ermöglicht den Zutritt an eine Hochschule. Mit der gymnasialen Maturität ist der Eintritt in beide Hochschultypen gewährt, wobei für einige Fachhochschulen noch ein Praktikum verlangt wird. Die Berufsmaturität eröffnet den Zugang zu den Fachhochschulen. Auch mit der Fachmaturität ist der Eintritt in die jeweils fachlich entsprechende Studienrichtung einer Fachhochschule möglich. In seltenen Fällen besteht die Möglichkeit, mittels eines EFZ in eine Fachhochschule einzutreten.

Höhere Fachschule (HF): Absolventinnen und Absolventen der FMS und Berufsleute mit einem EFZ oder einer anderen gleichwertigen Qualifikation können berufsbegleitend oder im Vollzeitstudium an einer HF ein eidgenössisch anerkanntes Diplom erwerben. Die Bildungsgänge der HF sind inhaltlich auf ein engeres Fachgebiet fokussiert und weniger wissenschaftlich ausgestaltet als jene der FH, jedoch generalistischer und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen.

Höhere Berufs- und Fachprüfung: Berufsleute mit einem EFZ oder einer anderen gleichwertigen Qualifikation können Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen ablegen. Damit lässt sich ein eidgenössisch anerkannter Fachausweis erwerben.

Weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II

Passerelle: Absolventinnen und Absolventen mit BM haben die Möglichkeit, die Ergänzungsprüfungen der Passerelle zu absolvieren. Sie berechtigen nach erfolgreichem Bestehen zum Eintritt in eine universitäre Hochschule. Die Passerelle besteht aus einem einjährigen Ausbildungsgang mit einer Kombination von Selbststudium und Direktunterricht.

Maturitätsschule für Erwachsene: Mit einer Berufslehre oder dreijähriger Berufstätigkeit kann an der Aargauischen Maturitätsschule für Erwachsene (AME) die gymnasiale Maturität auf dem zweiten Bildungsweg erworben werden. Die Ausbildung ist im Gegensatz zur Passerelle berufsbegleitend.

Weiterführung berufliche Grundbildung: Berufslernende können ihre abgeschlossene berufliche Grundbildung auf einem höheren Abschlussniveau weiterzuführen. Mit einem EFZ ist es möglich, in einem einjährigen Vollzeitstudiengang oder einem zweijährigen Teilzeitstudiengang die Berufsmaturität (BM 2) zu erwerben. Lernende mit einem EBA-Abschluss können auf verkürztem Weg ein EFZ anstreben.

Neue berufliche Grundbildung: Sowohl den Mittelschülerinnen und -schülern als auch den Berufslernenden steht es frei, nach abgeschlossener Ausbildung auf der Sekundarstufe II (nochmals) eine neue Berufslehre zu beginnen.

Andere Anschlusslösung

Rekrutenschule: Für alle Schweizer Männer besteht ab dem 18. Altersjahr die Wehrpflicht. Sie wird in der Regel mit der Rekrutenschule und den anschliessenden Wiederholungskursen absolviert.

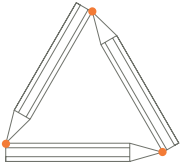
Praktikum: Das Praktikum ist eine Möglichkeit, erste Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln und kann die Suche nach einer festen Stelle erleichtern.

Sprachschule/Sprachaufenthalt: Berufslernenden und Lernenden der allgemeinbildenden Schulen steht die Möglichkeit offen, ihre Fremdsprachenkenntnisse an einer Sprachschule zu vertiefen.

Keine Anschlusslösung

Die Arbeitslosenquote der jungen Erwachsenen ist im Vergleich zu derjenigen von anderen Altersgruppen hoch. Als kritische Gruppe gelten jene Jugendlichen, die kurz vor Beginn der Sommerferien noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass sich für einige Absolventen und Absolventinnen der weitere berufliche Weg noch im Zeitraum zwischen der STEP II Erhebung und dem Abschluss der Sekundarstufe II klärt. Dies trifft in verstärktem Masse auf Lernende der tieferen Anspruchsniveaus zu.

2. Anschlusslösungen im Überblick



Im Schuljahr 2010/11 zählte der Kanton Aargau im Abschlussjahr der Sekundarstufe II 6'348 Lernende. Zum Zeitpunkt der Erhebung von STEP II standen diese kurz vor dem Abschluss der Berufsfach- bzw. der Mittelschule. Von 6'093 Lernenden konnten die Anschlusslösungen erfasst werden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von insgesamt 96%. Bezogen auf die einzelnen Schultypen zeigt sich folgendes Bild: Bei den Lernenden der Gymnasien beträgt die Rücklaufquote 100%, bei den Berufsfachschulen 96%, bei den Fachmaturandinnen und Fachmaturanten 93% und bei den Lernenden der WMS 80%.

48% der rund 6'100 Lernenden, deren Anschlusslösung bekannt ist, sind weiblich und 52% männlich. Allerdings ist der Frauenanteil je nach Schultyp sehr unterschiedlich ausgeprägt. Am tiefsten

fällt er mit 40% an der WMS aus, am höchsten mit 83% bei den Fachmaturitäten.

Die Ausländerquote beträgt knapp 17%. Auch sie unterscheidet sich je nach Schultyp. An den Berufsfachschulen beträgt der Anteil Ausländerinnen und Ausländer 18%, an den Fachmaturitäts- wie auch den gymnasialen Maturitätsschulen hingegen etwa halb so viel. Die Wirtschaftsmittelschule WMS liegt mit einem Ausländeranteil von 15% dazwischen.

Rund 40% der erfassten Absolventinnen und Absolventen treten nach der Sekundarstufe II ins Berufsleben ein, ein knappes Drittel plant eine weitere Ausbildung und 14% entscheiden sich für eine andere Anschlusslösung. Weitere 15% – insgesamt 891 Lernende – wissen zum Befragungs-

T 1

Anschlusslösungen nach Ausbildungstypus und Schultypus, 2011

Anschlusslösung	Total		Berufsfachschulen			Mittelschulen				
	absolut	in %	Total	davon weiblich	davon Ausl.	Gymnasium			FM	WMS
						Total	davon weiblich	davon Ausl.		
Total	6 093	100,0	4 900	2 188	894	1 029	596	98	99	65
Erwerbsarbeit										
Total	2 532	41,6	2 525	1 150	458	*	*	*	1	6
weitere Ausbildung										
Total	1 832¹⁾	30,1	826	393	129	886¹⁾	521	92	75	45
Tertiärstufe total	1 319	21,6	360	191	36	846	494	86	74	39
Universitäre Hochschule	706	11,6	...	...	...	706	379	78	...	...
Fachhochschule	481	7,9	234	94	16	140	115	8	69	38
Höhere Fachschule	118	1,9	112	88	15	...	...	...	5	1
Höhere Fach-/Berufsprüfung	14	0,2	14	9	5	...	...	...	–	–
Sekundarstufe II total	481	7,9	466	202	93	8	8	2	1	6
Berufliche Grundbildung	293	4,8	285	97	71	8	8	2	–	–
Berufsmaturität	91	1,5	91	57	12	...	...	...	–	–
Maturitätsschule	52	0,9	51	31	9	...	...	...	–	1
Passerelle BM-UH	45	0,7	39	17	1	...	...	...	1	5
andere Anschlusslösung										
Total	838	13,8	692	170	72	117	63	3	22	7
keine Anschlusslösung										
Total	891	14,6	857	475	235	26	12	3	1	7

* Eine Erwerbstätigkeit der Maturanden/Maturandinnen ist unter „Andere Anschlusslösungen“ erfasst (vgl. Abschnitt 4).

1) Im Total sind zusätzlich 32 Maturandinnen/Maturanden enthalten, die eine andere weitere Ausbildung beginnen wollen bzw. noch nicht wissen, welche weitere Ausbildung sie anschliessen wollen. Von diesen sind 19 weiblich und 4 Ausländerinnen/Ausländer.

zeitpunkt noch nicht, wohin ihr beruflicher Weg nach der Berufsfach- bzw. Mittelschule weiterführen wird.

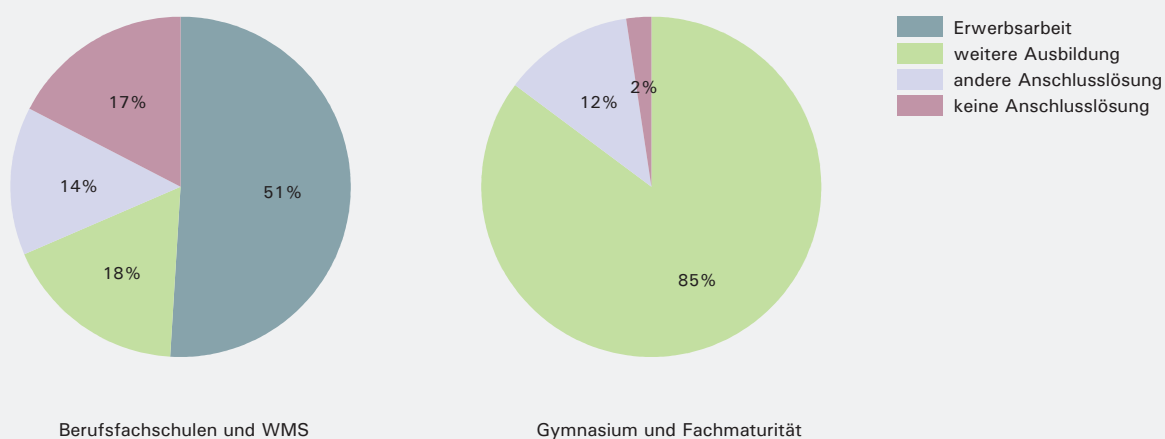
Die Abgängerinnen und Abgänger der Berufsfachschulen und der Mittelschulen unterscheiden sich in der Wahl ihrer Anschlusslösungen. Die Lernenden der Berufsfachschulen planen mehrheitlich den Eintritt in die Erwerbsarbeit (52%). Ein kleinerer Anteil von 17% will eine weitere Ausbildung antreten. Bei den Absolventinnen und Absolventen der Mittelschulen sieht es anders aus: Eine deutliche Mehrheit (69% der Lernenden der WMS, 76% der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden sowie 86% der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten) entscheidet sich für eine weitere Ausbildung. Lediglich 9% der WMS-Lernenden und vereinzelt Maturandinnen und Maturanden wählen den Eintritt in die Erwerbsarbeit.

Wie Grafik G1 zeigt, sind erwartungsgemäss deutliche Unterschiede zwischen Lernenden der Berufsbildung und der allgemeinbildenden Schulen auszumachen. Abgängerinnen und Abgänger der beruflichen Grundbildung treten nicht nur häufiger in die Erwerbstätigkeit ein und entscheiden sich seltener für eine weitere Ausbildung, bei ihnen ist auch der Anteil ohne Anschlusslösung deutlich höher als bei den Absolventinnen und Absolventen von allgemeinbildenden Schulen. Er beträgt 18% bei Lernenden der Berufsfachschulen und 11% bei WMS-Lernenden. Dagegen verfügen nur 3% der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sowie 1% der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden über keine Anschlusslösung.

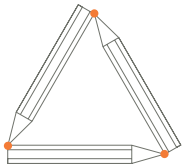
Überproportional häufig sind auch Ausländerinnen und Ausländer in der Gruppe ohne Anschlusslösung vertreten (27%).

G 1

Anschlusslösungen im Überblick, 2011



3. Anschlusslösungen nach der Berufsbildung



Die Berufslernenden bilden die grosse Mehrheit der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II. Den Auswertungen dieses Kapitels liegen die Antworten von 96 % der Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen sowie 80 % der WMS-Lernenden zu Grunde.

3.1 Anschlusslösungen nach Abschlusstyp

Die berufliche Grundbildung kann auf unterschiedlichen Abschlussniveaus absolviert werden. Die Berufslernenden von drei- oder vierjährigen Lehren erhalten nach ihrem erfolgreichen Abschluss ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Wer ein EFZ erwirbt, hat zudem die Möglichkeit, während oder nach der Lehre eine Berufsmaturität (BM) zu absolvieren. Neben dem EFZ und der BM gibt es zweijährige Eidgenössische Berufsatteste (EBA). EBA sind ebenfalls eidgenössisch anerkannte Abschlüsse. Im Gegensatz dazu sind Anlehren kantonal anerkannte Ausbildungen. Die Wirtschaftsmittelschule (WMS) führt zu einer kaufmännischen Berufsmaturität. Im Gegensatz zur dualen Berufsbildung findet die Ausbildung vorwiegend an der Schule statt, wird jedoch mit Praxiseinsätzen ergänzt.

Von den 4'965 erfassten Berufslernenden erwerben 14 % ein EFZ mit BM, 76 % ein EFZ ohne BM, 9 % eine Anlehre bzw. ein EBA und rund 1 % absolvieren eine WMS.

Der Frauenanteil unter den Berufslernenden beträgt insgesamt 45 %. Am grössten ist die männliche Überzahl in der Gruppe, die eine Anlehre absolviert bzw. ein EBA anstrebt. Hier beträgt das Geschlechterverhältnis rund ein Drittel Frauen zu knapp zwei Dritteln Männer. Beinahe ausgeglichen ist es hingegen in der Gruppe mit EFZ mit BM.

Die Ausländerquoten unterscheiden sich ebenfalls bezüglich der Ausbildungstypen. Während der Ausländeranteil in der Gruppe EFZ mit BM nur 6 % beträgt, bei den WMS-Lernenden 15 % und in der Gruppe EFZ ohne BM 16 %, besteht die Gruppe EBA und Anlehre gut zur Hälfte aus Ausländerinnen und Ausländern.

Die Gruppen der Ausbildungstypen unterscheiden sich nicht nur in Bezug auf ihre Zusammensetzung, sondern auch in ihren Anschlusslösungen.

T 2

Anschlusslösungen der Berufslernenden nach Ausbildungstyp, 2011

Anschlusslösung	Berufsfachschule									WMS
	EFZ mit BM			EFZ ohne BM			EBA / Anlehre			
	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	
Total	693	334	41	3 749	1 688	614	458	166	239	65
Erwerbsarbeit										
Total	333	186	21	2 021	893	333	171	71	104	6
unbefristete Arbeitsstelle	220	144	18	1 381	685	260	137	63	83	1
befristete Arbeitsstelle	113	42	3	640	208	73	34	8	21	5
weitere Ausbildung										
Total	219	86	13	499	275	71	108	32	45	45
auf Tertiärstufe	185	73	12	173	118	24	2	–	–	39
auf Sekundarstufe II	34	13	1	326	157	47	106	32	45	6
andere Anschlusslösung										
Total	84	29	3	560	128	52	48	13	17	7
keine Anschlusslösung										
Total	57	33	4	669	392	158	131	50	73	7

Erwerbsarbeit

Bei den Berufslernenden mit einem EFZ ohne BM steigen 54 % ins Erwerbsleben ein. Bei denjenigen mit einer BM sind es 48 %, bei den Berufslernenden mit EBA oder Anlehre sind es 37 % und bei den Lernenden der WMS sind es 9 % (Grafik G2).

Weitere Ausbildung

69 % der Lernenden der WMS planen eine weitere Ausbildung. Die meisten von ihnen (59 %) wollen in eine Fachhochschule eintreten. Knapp ein Drittel der Lernenden der dualen Berufsbildung, die ein EFZ mit BM erwerben, beginnt ebenfalls mit einer weiterführenden Ausbildung. Auch bei ihnen nutzen die meisten (25 %) die erworbene Berufsmaturität und steigen in ein Studium an einer Fachhochschule ein. Bei den Berufslernenden mit EBA oder Anlehre wollen sich etwa ein Viertel weiterbilden. Diese Berufslernenden hingegen führen ihre Ausbildung auf der Sekundarstufe II fort, indem die meisten von ihnen (18 %) auf ihrem erreichten EBA aufbauen, um ein EFZ zu erlangen. Unter den Berufslernenden mit einem EFZ ohne BM sind es 13 %, die entweder auf der Tertiärstufe oder – etwas häufiger – auf der Sekundarstufe II

eine weitere Ausbildung ins Auge fassen. Am häufigsten wird von ihnen eine neue Berufslehre (4 %) und die höhere Fachschule (3 %) angestrebt.

Andere Anschlusslösung

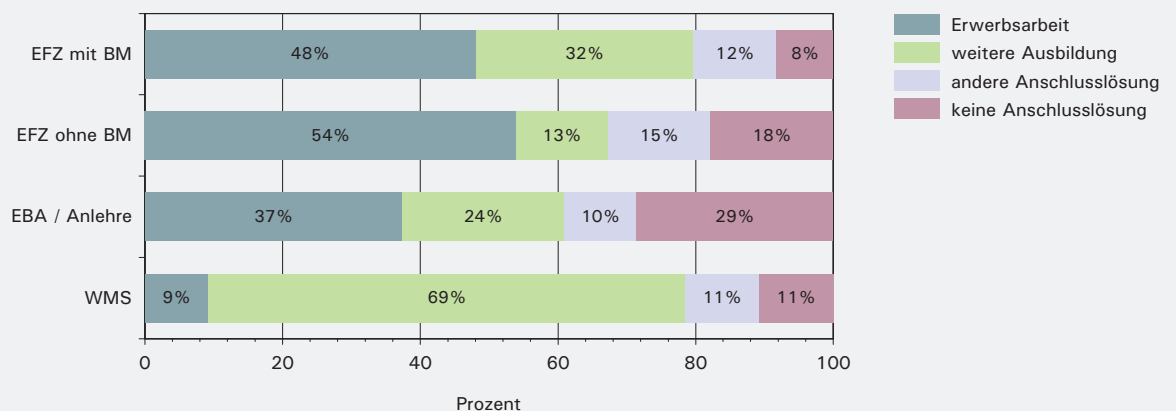
Von den Berufslernenden mit einem EFZ ohne BM entscheiden sich 15 % für eine andere Anschlusslösung. Bei den Berufslernenden mit einem EFZ mit BM liegt der entsprechende Anteil bei 12 %. Eine andere Anschlusslösung wird auch von je einem Zehntel der WMS-Lernenden und von Berufslernenden mit einer Anlehre bzw. EBA gewählt. Welche Anschlusslösungen dabei gewählt werden, ist in Abschnitt 3.5 ausgeführt.

Keine Anschlusslösung

Bei den Zahlen der Lernenden ohne Anschlusslösung zeigt sich deutlich ein Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau. Der Anteil der Lernenden mit einem EBA oder mit einer Anlehre ist zum Befragungszeitpunkt mit 29 % rund drei Mal höher als jener der Lernenden mit Berufsmaturität (EFZ mit BM sowie WMS-Lernende). Für höher Qualifizierte ist es offenbar einfacher, eine Anschlusslösung zu finden.

G 2

Anschlusslösungen der Berufslernenden nach Ausbildungstyp und -niveau, 2011



3.2 Anschlusslösungen nach Berufsbereichen

Zurzeit werden im Kanton Aargau rund 100 verschiedene Berufslehren angeboten. Diese Berufe können in drei grosse Berufsbereiche eingeteilt werden: (1) Gewerbe und Industrie, (2) KV und Detailhandel sowie (3) Gesundheit und Soziales. Die meisten Berufslernenden absolvieren eine Lehre im Bereich Gewerbe und Industrie (61%). Die zweite, etwa halb so grosse Gruppe, bilden die Berufslernenden im Bereich KV und Detailhandel (29%). In der dritten Gruppe befinden sich Lernende aus dem Bereich Gesundheit und Soziales (10%). Tabelle T3 zeigt die Anschlusslösungen der Berufslernenden nach den drei Berufsbereichen.

Der Vergleich nach Berufsbereichen offenbart einige Unterschiede in den Anschlusslösungen. So beginnen etwa 10% mehr Lernende des Berufsbereichs Gesundheit und Soziales nach der Lehre

mit der Erwerbsarbeit als Abgängerinnen und Abgänger der anderen beiden Bereiche. In eine unbefristete Erwerbsarbeit treten 34% der Lernenden von gewerblich-industriellen Berufen sowie von Berufen des Bereichs KV und Detailhandel ein. Bei Lernenden des Bereichs Gesundheit und Soziales liegt der entsprechende Anteil bei 48%.

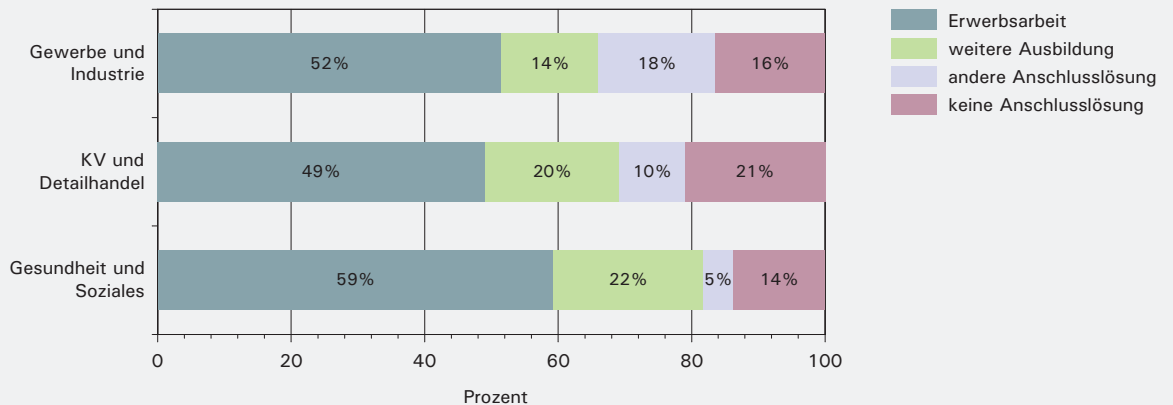
Je nach Berufsbereich differiert auch die weitere Ausbildung. Am tiefsten (14%) liegt die entsprechende Quote bei Lernenden aus Gewerbe und Industrie. Etwa ein Drittel dieser Gruppe fasst eine Ausbildung auf tertiärer Ebene ins Auge und etwa zwei Drittel eine auf Sekundarstufe II. Bei den KV- und Detailhandels-Lernenden planen 20% eine weitere Ausbildung; je etwa zur Hälfte auf tertiärer Stufe und auf Sekundarstufe II. Mit 22% liegt der Anteil, der eine weitere Ausbildung besuchen will, bei Lernenden von Gesundheits- und sozialen Berufen am höchsten. Unter ihnen streben etwa

T 3

Anschlusslösungen der Lernenden der Berufsfachschulen nach Berufsbereich, 2011								
Anschlusslösung	Total ¹⁾		Gewerbe und Industrie		KV und Detailhandel		Gesundheit und Soziales	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Total	4 900	100,0	3 011	100,0	1 415	100,0	474	100,0
Erwerbsarbeit								
Total	2 525	51,5	1 551	51,5	693	49,0	281	59,3
Unbefristete Arbeitsstelle	1 738	35,5	1 023	34,0	487	34,4	228	48,1
Befristete Arbeitsstelle	787	16,1	528	17,5	206	14,6	53	11,2
weitere Ausbildung								
Total	826	16,9	434	14,4	286	20,2	106	22,4
Tertiärstufe total	360	7,3	142	4,7	139	9,8	79	16,7
Fachhochschule	234	4,8	116	3,9	116	8,2	2	0,4
Höhere Fachschule	112	2,3	19	0,6	18	1,3	75	15,8
Höhere Fach-/Berufsprüfung	14	0,3	7	0,2	5	0,4	2	0,4
Sekundarstufe II total	466	9,5	292	9,7	147	10,4	27	5,7
neue Berufslehre	175	3,6	149	4,9	22	1,6	4	0,8
Weiterführung vom EBA zum EFZ	110	2,2	73	2,4	35	2,5	2	0,4
Weiterführung zur Berufsmaturität II	91	1,9	25	0,8	58	4,1	8	1,7
Maturitätsschule	51	1,0	28	0,9	14	1,0	9	1,9
Passerelle BM-UH	39	0,8	17	0,6	18	1,3	4	0,8
andere Anschlusslösung								
Total	692	14,1	531	17,6	139	9,8	22	4,6
keine Anschlusslösung								
Total	857	17,5	495	16,4	297	21,0	65	13,7

1) Nicht eingeschlossen sind die Lernenden der WMS.

G 3

Anschlusslösungen der Lernenden von Berufsfachschulen nach Berufsbereich, 2011

drei Viertel eine Ausbildung auf tertiärem Niveau an, meist an einer Höheren Fachschule.

Eine andere Anschlusslösung wählen 18% der Lernenden des Berufsbereichs Gewerbe und Industrie, 10% der KV- und Detailhandels-Lernenden sowie 5% des Bereichs Gesundheit und Soziales. Bei den Lernenden der Gesundheits- und Sozialberufe ist auch der Anteil am tiefsten, der noch nicht weiss, wie es nach der Lehre beruflich weitergehen soll. Die Quote ohne Anschlusslösung beträgt hier 14%. Im Bereich Gewerbe und Industrie liegt der entsprechende Anteil bei 16% und im Bereich KV und Detailhandel bei 21%.

3.3 Berufslernende mit Erwerbstätigkeit

Wie bereits aufgezeigt, sind es 2'531 Lernende (51% der erfassten Berufslernenden), die nach Abschluss der Lehre bzw. der WMS ins Erwerbsleben einsteigen.

Betriebs- oder Berufswechsel

Sehr oft bleiben Lernende ihrem Betrieb erhalten und sind dort im erlernten Beruf tätig. 71% der Berufslernenden können nach dem Lehrabschluss in ihrem Lehrbetrieb erste Berufspraxis sammeln und 94% nehmen eine Erwerbsarbeit im erlernten Beruf auf. Etwa ein Viertel setzt seine Berufsbio-

grafie zwar im erlernten Beruf, aber in einem neuen Betrieb fort. Nur ein kleiner Teil wechselt in einen anderen Beruf, was meist verbunden ist mit einem Wechsel des Betriebes. Je höher das Abschlussniveau ist, umso eher verbleiben die Abgängerinnen und Abgänger im Lehrbetrieb und im Lehrberuf (Grafik G4).

Lernende mit Anlehre oder EBA wechseln nach Lehrabschluss häufiger in einen anderen Betrieb als Lernende mit EFZ oder BM. Von den 171 Lernenden mit EBA, die in die Erwerbstätigkeit eintreten, werden 42% nach Lehrabschluss in einem anderen Betrieb arbeiten. Bei den 2'021 Lernenden mit EFZ beträgt der entsprechende Anteil 29% und bei den 333 Lernenden mit BM 22%. Es kommt auch verhältnismässig häufiger vor, dass Abgängerinnen und Abgänger mit Anlehre oder EBA nach dem Lehrabschluss in einem anderen Beruf arbeiten (11%) als bei Absolventinnen und Absolventen mit EFZ (6%) oder bei Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden (4%).

Stellenbefristung

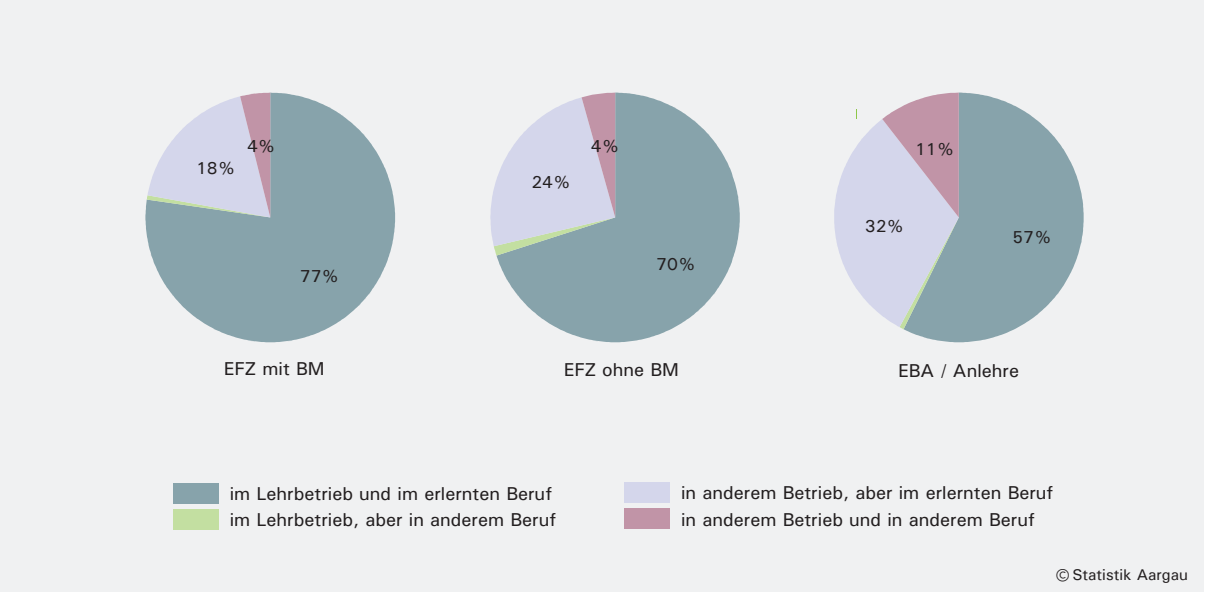
Etwa zwei Drittel der angehenden Erwerbstätigen treten nach dem Lehrabschluss eine unbefristete und ein Drittel eine befristete Stelle an. In der Gruppe mit unbefristeter Erwerbsarbeit ist das Geschlechterverhältnis etwa ausgeglichen. In der Gruppe mit befristeter Erwerbsarbeit liegt jedoch

der Männeranteil bei 67 %. Männer sind also in den befristeten Arbeitsverhältnissen überproportional repräsentiert. Vergleichsweise seltener treten Ausländerinnen und Ausländer in die befristete Erwerbsarbeit ein. Während ein Drittel der Schweizer Berufslernenden mit einer befristeten Stelle in die Berufspraxis startet, beträgt dieser Anteil bei ausländischen Berufslernenden 22 %. Vergleicht man die verschiedenen Ausbildungstypen, so zeigt sich, dass Lernende mit Anlehren oder mit EBA vergleichsweise häufiger eine unbefristete Stelle antreten (80 % unbefristet versus 20 % befristet) als Lernende mit EFZ (68 % versus 32 %) oder Lernende mit BM (65 % versus 35 %).

Betriebswechsel und Stellenbefristung
Berufslernende, die ihrem Lehrbetrieb als Arbeitskräfte erhalten bleiben, finden sich häufiger in befristeten Stellen als diejenigen, die eine Stelle in einem anderen Betrieb antreten. In der Gruppe mit einer Anstellung im Lehrbetrieb bilden die Berufslernenden mit befristeter Stelle einen Anteil von 35 %; in der Gruppe mit Anstellung in einem anderen Betrieb machen diejenigen mit befristeter Anstellung 21 % aus. Befristete Erwerbsarbeit wird häufiger im Lehrbetrieb angetreten als in einem anderen Betrieb.

G 4

Berufslernende¹⁾ mit einer Erwerbstätigkeit nach Betrieb und Beruf, 2011



1) Weil nur 6 WMS-Lernende in die Erwerbstätigkeit einsteigen, kann die WMS nicht dargestellt werden.

T 4

Anstellungsverhältnis von Berufslernenden mit einer Erwerbstätigkeit nach Betrieb und Beruf, 2011						
Anstellungsverhältnis	Total ¹⁾		Betrieb		Beruf	
	absolut	in %	im Lehrbetrieb	in anderem Betrieb	im Lehrberuf	in anderem Beruf
Total Erwerbstätigkeit	2 531	100,0	1 802	729	2 384	147
unbefristete Arbeitsstelle	1 739	68,7	1 166	573	1 630	109
befristete Arbeitsstelle	792	31,3	636	156	754	38

1) Eingeschlossen sind die Lernenden der Berufsfachschulen und der WMS.

Berufswechsel und Stellenbefristung

Von den 2'384 Berufslernenden, die im erlernten Beruf arbeiten werden, verfügen 68 % nach ihrem Lehrabschluss über eine unbefristete Anstellung. Bei den 147 Lernenden, die in einem anderen Beruf eine Stelle antreten werden, liegt der Anteil mit unbefristeter Anstellung bei 74 %. Berufslernende, die im erlernten Beruf bleiben, treten eher auch befristete Stellen an als solche, die in einen neuen Beruf einsteigen.

Dauer der Befristung

Von den 792 Lernenden mit befristeter Anstellung, werden 15 % eine Stelle antreten, die auf weniger als drei Monate befristet ist. 43 % erwartet eine Anstellung von drei bis sechs Monaten und 42 % verfügen über eine befristete Stelle, deren Anstellungsdauer mehr als sechs Monate beträgt. Nach der befristeten Erwerbstätigkeit geht es für 358 der 792 jungen Erwachsenen in die Rekrutenschule, 75 planen einen Sprachaufenthalt, 17 ein Praktikum und 176 etwas anderes (Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich). 166 Personen

geben an, dass sie den weiteren Weg nach der befristeten Anstellung noch nicht kennen.

3.4 Berufslernende mit weiterer Ausbildung

Insgesamt 871 Lernende (18 % der Berufslernenden) werden nach Abschluss der beruflichen Grundbildung in eine weitere Ausbildung eintreten. Diese Berufslernenden verfügen zu 57 % über ein EFZ ohne BM, zu 25 % über ein EFZ mit BM, zu 12 % über ein Anlehndiplom oder ein EBA und zu 5 % über eine Berufsmaturität der WMS.

Knapp die Hälfte dieser Gruppe (8 % aller Berufslernenden) will eine Weiterbildung auf Tertiärstufe antreten. Die andere Hälfte startet eine Weiterbildung auf der Sekundarstufe II. Auf dem tertiären Niveau ist der Frauenanteil höher (52 %) als auf der Sekundarstufe II (43 %). Ausländerinnen und Ausländer sind auf der Sekundarstufe II proportional übervertreten (20 %) und auf der Tertiärstufe untervertreten (11 %).

T 5

Weitere Ausbildung der Berufslernenden, 2011

Anschlusslösung	Total ¹⁾				Berufsfachschulen			WMS
	absolut	in %	davon weiblich	davon Ausländ.	EFZ mit BM	EFZ ohne BM	EBA / Anlehre	
Total Berufslernende	4 965	100,0	2 214	904	693	3 749	458	65
weitere Ausbildung								
Total	871	17,5	411	136	219	499	108	45
Tertiärstufe								
Total Tertiärstufe	399	8,0	206	43	185	173	2	39
Fachhochschule	272	5,5	109	23	175	58	1	38
Höhere Fachschule	113	2,3	88	15	6	106	–	1
Höhere Fach/Berufsprüfung	14	0,3	9	5	4	9	1	–
Sekundarstufe II								
Total Sekundarstufe II	472	9,5	205	93	34	326	106	6
neue Berufslehre	175	3,5	61	32	3	147	25	–
Weiterführung EBA zum EFZ	110	2,2	36	39	1	28	81	–
Weiterführung zur Berufsmaturität II	91	1,8	57	12	1	90	–	–
Maturitätsschule (z.B. AME)	52	1,0	31	9	4	47	–	1
Passerelle BM-Universität/ETH	44	0,9	20	1	25	14	–	5

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

Tertiäre Weiterbildung

Seit Mitte der 90er-Jahre können Berufslernende zwischen sechs Berufsmaturitätsrichtungen wählen: die kaufmännische, gewerbliche, technische, gestalterische, naturwissenschaftliche sowie die gesundheitliche/soziale Richtung. Sie erlauben es ihnen, ihren Weg direkt an einer Fachhochschule fortzusetzen. Höhere Fachschulen stehen Lernenden mit EFZ offen. Zudem besteht mit einem EFZ

auch die Möglichkeit, später eine eidgenössische Berufsprüfung bzw. eine höhere Fachprüfung abzulegen.

Es sind vor allem Lernende mit Berufsmaturitätsabschluss – 60 % der Wirtschaftsmittelschülerinnen und -schüler sowie 27 % der Berufsmaturandinnen und -maturanden der dualen Berufsbildung – die einen tertiären Abschluss anstreben. Die meisten von ihnen gehen an eine Fachhochschule. Von den Berufslernenden mit EFZ ohne BM treten 5 % eine tertiäre Weiterbildung an; mehrheitlich an einer Höheren Fachschule. Nur vereinzelt finden Lernende mit EBA – in der Regel „sur Dossier“ – Zugang zur tertiären Weiterbildung. Eher selten entscheiden sich Lernende für die Höhere Fach- bzw. Berufsprüfung.

T 6

Gewählte Fachrichtung an Fachhochschulen von Berufslernenden, 2011

Fachrichtung	Total ¹⁾	
	absolut	in %
Total	272	100,0
Architektur, Bau- und Planungswesen	28	10,3
Technik und IT	64	23,6
Chemie und life sciences	6	2,2
Land- und Forstwirtschaft	6	2,2
Wirtschaft und Dienstleistungen	79	29,0
Design	10	3,7
Sport	5	1,8
Musik, Theater und andere Künste	5	1,8
Angewandte Linguistik	5	1,8
Soziale Arbeit	9	3,3
Angewandte Psychologie	5	1,8
Gesundheit	8	2,9
Lehrkräfteausbildung	11	4,0
Fachbereich noch nicht bekannt	31	11,4

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

Fachhochschule

Unter den 272 Berufslernenden, die sich für eine Fachhochschule entschieden haben, sind Männer mit einem Anteil von 60 % übervertreten. Ausländerinnen und Ausländer sind mit einem Anteil von 8 % stark unterrepräsentiert (Ausländerquote der Berufslernenden 18%).

Am häufigsten wird von Berufslernenden ein Wirtschaftsstudium gewählt (29 %). Ein rundes Viertel nimmt ein Studium im Bereich Technik und IT auf. Etwa ein Zehntel entscheidet sich für Architektur, Bau- und Planungswesen. Die anderen Fachbereiche werden nur von wenigen Abgängerinnen und Abgängern gewählt (Tabelle T6).

T 7

Gewählte Fachhochschule von Berufslernenden, 2011

Fachhochschule	Total ¹⁾	
	absolut	in %
Total	272	100,0
FH Nordwestschweiz	124	45,6
Zürcher FH	34	12,5
Berner FH	14	5,1
andere FH/PH in der Schweiz	53	19,5
FH im Ausland	4	1,5
FH noch nicht bekannt	43	15,8

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

Auch bei den gewählten Ausbildungsstätten gibt es klare Favoriten (Tabelle T7). Zuoberst steht erwartungsgemäss die Fachhochschule Nordwestschweiz. 46 % der Berufslernenden, die in ein Fachhochschulstudium einsteigen, entscheiden sich für die Fachhochschule in ihrer Region. An zweiter Stelle steht die Zürcher Fachhochschule, für die sich 13 % entscheiden, und an dritter Stelle die Berner Fachhochschule (5 %). Geografische Nähe scheint ein wichtiges Kriterium für die Wahl der Schule darzustellen.

T 8

Gewählte Fachrichtung an Höheren Fachschulen von Berufslernenden, 2011

Fachrichtung	Total ¹⁾	
	absolut	in %
Total	113	100,0
Technik	7	6,2
Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft	3	2,7
Wirtschaft	6	5,3
Land- und Forstwirtschaft	1	0,9
Gesundheit	74	65,5
Soziales und Erwachsenenbildung	11	9,7
Künste und Gestaltung	3	2,7
anderer Fachbereich	4	3,5
Fachbereich noch nicht bekannt	4	3,5

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

Höhere Fachschule

113 Berufslernende werden nach ihrem Abschluss eine Ausbildung an einer Höheren Fachschule beginnen. Es sind dies vorwiegend Frauen (78%). Rund zwei Drittel der Berufslernenden, die nach ihrem Abschluss die Ausbildung an HF weiterführen möchten, entscheiden sich für einen Ausbildungsgang in der Fachrichtung Gesundheit. Abgesehen von ein paar Ausnahmen stammen

diese Lernenden aus dem Berufsbereich Gesundheit und Soziales. Wesentlich kleiner ist mit 10 % die Gruppe, die sich für eine Ausbildung in der Fachrichtung Soziales und Erwachsenenbildung interessiert. Die anderen Ausbildungsgänge, für die Berufserfahrung verlangt wird, werden nur vereinzelt als Anschlusslösung angegeben.

Da die Anzahl der Höheren Fachschulen wesentlich umfangreicher ist als diejenige der Fachhochschulen, wurde die Ausbildungsstätte nicht erfragt, sondern lediglich zwischen kantonalen und ausserkantonalen Höheren Fachschulen unterschieden. Auch hier zeigt sich wieder der geografische Standortvorteil: Zwei Drittel werden in eine kantonale und ein Drittel in eine ausserkantonale Höhere Fachschule eintreten.

Ausbildungsbeginn und Zwischenlösungen

Bei den Berufslernenden, die eine Fachhochschule oder eine Höhere Fachschule besuchen wollen, wurde erhoben, wann dies sein wird und was sie allenfalls in der Zwischenzeit geplant haben. 54 % dieser Gruppe starten mit der Tertiärausbildung im Anschluss an die Lehre noch im Jahr 2011. 46% werden erst im Jahr 2012 in die weitere Ausbildung einsteigen. Je nach Geschlecht bestehen

T 9

Ausbildungsbeginn und Zwischenlösungen der Berufslernenden, 2011

Ausbildungsbeginn Zwischenlösungen	Total ¹⁾			Berufsfachschulen				WMS	
				EFZ mit BM		EFZ ohne BM / EBA			
	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	Total	davon weiblich	Total	davon weiblich	Total	davon weiblich
Zeitpunkt der weiteren Ausbildung an Fachhochschule oder höherer Fachschule									
Total	385	197	38	181	70	165	112	39	15
Beginn 2011	208	138	21	83	39	113	93	12	6
Beginn später	177	59	17	98	31	52	19	27	9
Zwischenlösungen bis zur weiteren Ausbildung ²⁾									
Rekrutenschule	74	3	3	45	–	13	–	16	3
Erwerbsarbeit (Jobben)	63	27	13	34	15	25	10	4	2
Praktikum	11	5	1	5	3	4	1	2	1
Vorkurs für Fachhochschule	14	6	1	5	4	9	2	–	–
Sprachschule/Sprachaufenthalt	26	18	2	15	9	6	5	5	4
Anderes	18	6	1	10	5	5	1	3	–

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

2) Mehrfachantworten sind möglich.

jedoch grosse Unterschiede. Von den 197 Frauen dieser Gruppe beginnen 70 % schon im Anschluss an den Lehrabschluss mit der weiteren Ausbildung. Von den 188 Männern starten sehr viele (63 %) erst im folgenden Jahr mit der Tertiärausbildung. Unterschiede sind auch in Bezug auf den Abschlusstypus feststellbar. Während Lernende ohne Berufsmaturität zu 68 % bereits im Jahr 2011 in die weitere Ausbildung eintreten, absolvieren 57 % der Lernenden mit Berufsmaturität (inkl. WMS) zuerst eine Zwischenlösung.

Die Befragten konnten mehrere Zwischenlösungen angeben. Am häufigsten wird die Rekrutenschule genannt. Mehr als die Hälfte der Männer, welche erst 2012 mit der Tertiärausbildung starten will, absolviert in der Zwischenzeit die Rekrutenschule. Rund ein Drittel aller im kommenden Jahr Einstiegenden nutzt die Zeit für Erwerbsarbeit und etwa ein Zehntel, um die Sprachkenntnisse aufzubessern.

Ausbildung auf Sekundarstufe II

Wie Tabelle T5 zeigt, wollen etwa 10 % der Berufslernenden eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II antreten. Vor allem Berufslernende ohne BM wählen diesen Weg; insbesondere Lernende mit EBA oder Anlehre. Von ihnen entscheiden sich 23 % für eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II. Die meisten wollen damit ihre Ausbildung zum EFZ weiterführen. Lernende, die bereits über ein EFZ verfügen, wählen diesen Weg am häufigsten, um eine neue Berufslehre anzutreten und

auch oft, um nachträglich noch die Berufsmaturität zu erlangen. Von diesen Lernenden entscheidet sich etwas mehr als die Hälfte (64 %) für die einjährige Vollzeitausbildung. Besonders bei den Männern ist dieser Ausbildungsgang deutlich beliebter als der zweijährige Teilzeitstudiengang. Lernende mit EFZ und BM absolvieren vor allem die Passerelle, welche ihnen den Zutritt an die Universität ermöglicht.

3.5 Berufslernende mit einer anderen Anschlusslösung

699 Abgängerinnen und Abgänger steigen weder ins Erwerbsleben ein, noch bilden sie sich weiter. Somit schlägt ein Anteil von 14 % aller Berufslernenden einen anderen Weg ein. Weibliche und ausländische Lernende sind in dieser Gruppe proportional untervertreten (Frauenanteil 25 %, Ausländeranteil 10 %). Vergleichsweise viele dieser Lernenden (77 %) kommen aus dem Berufsbereich Gewerbe und Industrie.

Bei der Befragung wurde nach der Art der Anschlusslösung gefragt. Dabei bestand die Möglichkeit, mehr als eine andere Anschlusslösung anzugeben. Am häufigsten – von fast drei Vierteln der Männer dieser Gruppe – wird die Rekrutenschule genannt. Ein Sprachaufenthalt wird von einem Fünftel der Gruppe geplant. Nur selten, und dann vor allem von Frauen, wird ein Praktikum in Betracht gezogen.

T 10

Andere Anschlusslösungen der Berufslernenden, 2011

Anschlusslösungen	Total ¹⁾			Berufsfachschulen			WMS
	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	EFZ mit BM	EFZ ohne BM	EBA / Anlehre	
Lernende mit anderer Anschlusslösung							
Total	699	172	72	84	560	48	7
Anschlusslösungen ²⁾							
Rekrutenschule	388	3	10	41	326	16	5
Praktikum, Traineeprogramm	32	23	3	8	20	2	2
Sprachschule/Sprachaufenthalt	140	102	20	24	109	5	2
andere Anschlusslösung	156	47	39	15	116	25	–

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

2) Mehrfachantworten sind möglich.

3.6 Berufslernende ohne Anschlusslösung

Die Berufslehren enden in der Regel anfangs August. Insgesamt 864 Berufslernende (17 %) können drei Monate vor diesem Zeitpunkt noch keine Anschlusslösung vorweisen. Je nach Ausbildungstyp schwankt der prozentuale Anteil aber beträchtlich: Bei Lernenden mit EFZ und BM sind es 8 %, bei Lernenden der WMS 11 %, bei Lernenden mit EFZ ohne BM 18 % und bei Lernenden mit Anlehre oder EBA 29 %. Verglichen mit den Lernenden mit einer BM ist bei den Lernenden mit einer Anlehre oder einem EBA der Anteil, der noch nach einer Anschlusslösung suchen muss, rund drei Mal grösser. Ihr Risiko, nach Abschluss der Lehre ohne konkrete Perspektiven zu sein, ist somit deutlich

höher. Drei Viertel dieser EBA-Lernenden gibt an, bereits nach einer Anschlusslösung gesucht, aber noch nichts gefunden zu haben. Bei den Lernenden der anderen Ausbildungstypen ist dieser Anteil kleiner. Bei ihnen kommt es häufiger vor, dass sie sich noch nicht um eine Anschlusslösung gekümmert haben.

Ausländerinnen und Ausländer sind unter den 864 Berufslernenden ohne Anschlusslösung mit einem Anteil von 27 % erwartungsgemäss überproportional vertreten. Verhältnismässig häufig sind aber auch Frauen in der Gruppe ohne Anschlusslösung zu finden. Der Frauenanteil beträgt 55 %. Häufiger als die Männer haben sie bereits – jedoch erfolglos – nach einer Anschlusslösung gesucht.

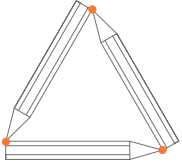
T 11

Berufslernende ohne Anschlusslösung, 2011

keine Anschlusslösung	Total ¹			Berufsfachschulen			WMS
	Total	davon weiblich	davon Ausländ.	EFZ mit BM	EFZ ohne BM	EBA / Anlehre	
Total	864	479	236	57	669	131	7
gesucht, aber noch nichts gefunden	535	337	149	32	404	97	2
noch nicht darum gekümmert	329	142	87	25	265	34	5

1) Eingeschlossen sind Lernende der Berufsfachschulen und der WMS.

4. Anschlusslösungen nach der gymnasialen Maturität



Die Maturandinnen und Maturanden machen einen Anteil von 17 % aller befragten Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II aus. An den Gymnasien (inkl. AME) wurden insgesamt 1'029 Lernende in den Abschlussklassen erfasst. Von allen Befragten liegen Antworten zu Anschlusslösungen vor, was einer Rücklaufquote von 100 % entspricht.

Die Mehrheit der Absolvierenden der Gymnasien sind weiblich. Der Anteil der Maturandinnen

beträgt 58 %, jener der Maturanden 42 %. Die Ausländerquote beläuft sich auf 10 % und liegt somit deutlich tiefer als bei den Berufslernenden (18 %).

Die meisten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten planen eine weitere Ausbildung (86 %). Rund ein Zehntel der Maturandinnen und Maturanden wählt eine andere Anschlusslösung. 26 Lernende (2,5 %) wissen zum Befragungszeitpunkt im März noch nicht, wohin ihr beruflicher Weg nach der gymnasialen Maturität verlaufen wird.

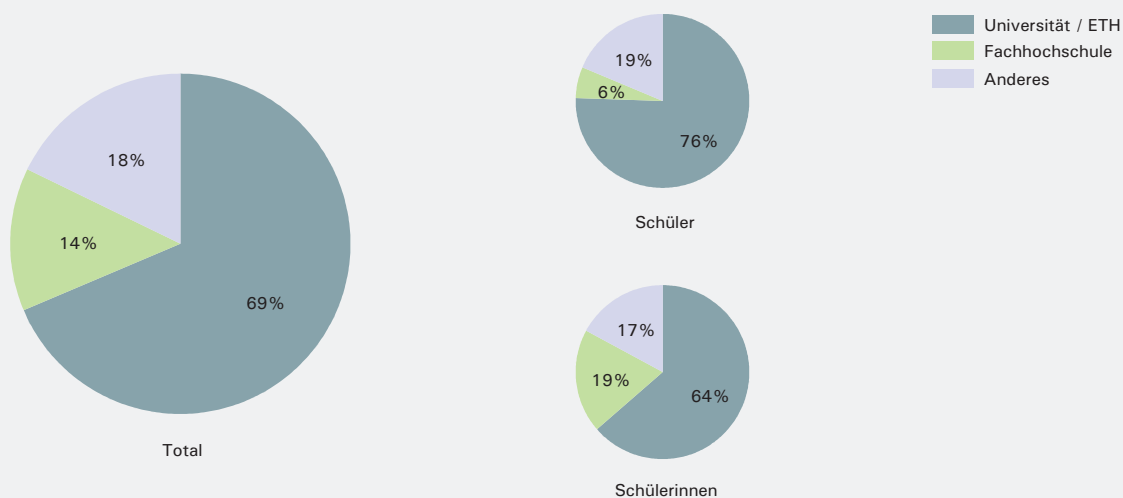
T 12

Anschlusslösungen der Maturandinnen/Maturanden nach Schulen, 2011

Anschlusslösungen	Total		Aarau, Alte KS	Aarau, Neue KS	Baden	Wettingen	Wohlen	Zofingen	Aarg. Maturitätsschule für Erwachsene, AME
	absolut	in %							
Total	1 029	100,0	198	104	218	181	128	88	112
weitere Ausbildung									
Total	886	86,1	170	97	192	164	103	80	80
Tertiärstufe total	846	82,2	165	94	182	148	102	79	76
Universitäre Hochschule	706	68,6	133	72	160	127	81	68	65
Fachhochschule	140	13,6	32	22	22	21	21	11	11
Andere Ausbildungen total	40	3,9	5	3	10	16	1	1	4
Berufliche Grundbildung	8	0,8	4	1	3	–	–	–	–
andere Ausbildung	12	1,2	–	1	5	1	–	1	4
Ausbildung noch nicht bekannt	20	1,9	1	1	2	15	1	–	–
andere Anschlusslösung¹⁾									
Total	117	11,4	20	7	20	12	18	8	32
keine Anschlusslösung									
Total	26	2,5	8	–	6	5	7	–	–

1) Bei den Maturandinnen/Maturanden ist in dieser Kategorie auch die Anschlusslösung Erwerbsarbeit eingeschlossen.

G 5

Verteilung nach Hochschultypen und Geschlecht, 2011

© Statistik Aargau

4.1 Maturandinnen/Maturanden mit einer weiteren Ausbildung**Tertiäre Weiterbildung**

Mit dem gymnasialen Maturitätszeugnis besteht eine Zulassungsberechtigung an alle Schweizer Hochschulen. Für bestimmte Studiengänge ist zusätzlich eine Prüfung zu bestehen oder ein Praktikum zu absolvieren.

Von den 1'029 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten planen rund vier Fünftel im Anschluss ans Gymnasium eine weitere Ausbildung auf Tertiärstufe. 706 Lernende wollen in eine Universität und 140 in eine Fachhochschule eintreten. Das universitäre Studium wird von den Absolvierenden der Gymnasien somit rund fünf mal häufiger gewählt.

Universitäre Hochschulen

Bei den angehenden Universitäts-Studierenden liegt der Frauenanteil mit 54 % leicht tiefer als in der Population aller gymnasialen Abgängerinnen und Abgänger. Der Ausländeranteil beträgt

11 %. Etwa die Hälfte dieser Maturandinnen und Maturanden entscheidet sich für ein Studium in Zürich (Tabelle T13). Am häufigsten – von rund einem Drittel – wird die Universität Zürich gewählt, gefolgt von der ETH Zürich. Je rund ein Zehntel planen ihr Studium an der Universität Basel und an der Universität Bern. Die anderen Schweizer Universitäten werden nur von wenigen Maturandinnen und Maturanden als Ausbildungsstätte favorisiert. Ein Studium im Ausland kommt lediglich in Einzelfällen in Frage. Die beiden ETH's und die Universität St. Gallen werden mehrheitlich von Männern gewählt. Bei allen anderen Universitäten sind die Frauen in der Überzahl.

Die Studienrichtungen der Geistes- und Sozialwissenschaften werden mit rund einem Fünftel der Nennungen am meisten gewählt (Tabelle T14). An zweiter Stelle steht ein Studium im Bereich Medizin, dicht gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften. Exakte und Naturwissenschaften, Rechtswissenschaften und Technische Wissenschaften liegen auf den nächsten Plätzen. Die Männer sind

T 13

**Gewählte Universitäre Hochschule
von Maturandinnen/Maturanden, 2011**

Universitäre Hochschule	Total	
	absolut	in %
Total	706	100,0
Uni Zürich	230	32,6
ETH Zürich	116	16,4
Uni Basel	85	12,0
Uni Bern	78	11,0
Uni St. Gallen	38	5,4
Uni Luzern	10	1,4
andere Universität in der Schweiz	27	3,8
Universität im Ausland	3	0,4
Universität noch nicht bekannt	119	16,9

T 14

**Gewählte Fachrichtung an Universitären Hoch-
schulen von Maturandinnen/Maturanden, 2011**

Studienhauptfach	Total	
	absolut	in %
Total	706	100,0
Geistes- und Sozialwissenschaften	151	21,4
Wirtschaftswissenschaften	95	13,5
Recht	78	11,0
Exakte und Naturwissenschaften	90	12,7
Medizin	102	14,4
Pharmazie	6	0,8
Technische Wissenschaften	72	10,2
Fachbereich noch nicht bekannt	112	15,9

T 15

**Gewählte Fachhochschule
von Maturandinnen/Maturanden, 2011**

Fachhochschule	Total	
	absolut	in %
Total	140	100,0
FH Nordwestschweiz	46	32,9
Zürcher FH	21	15,0
Berner FH	14	10,0
FH Zentralschweiz	11	7,9
andere FH/PH in der Schweiz	17	12,1
FH im Ausland	4	2,9
FH noch nicht bekannt	27	19,3

in den Fachbereichen Exakte und Naturwissenschaften (mit einem Anteil von 63%), Wirtschaftswissenschaften (65%) sowie in den Technischen Wissenschaften (71%) überrepräsentiert.

Fachhochschulen

Rund vier Fünftel der Absolventinnen und Absolventen von Aargauer Gymnasien, die sich für den Weg an eine Fachhochschule entscheiden, sind weiblich (82%). Der Männeranteil beläuft sich auf 18%. Lediglich ein Anteil von 6% dieser Gruppe ist ausländischer Staatsangehörigkeit.

Wie die Tabelle T15 zeigt, wird ein Drittel der angehenden FH-Studierenden die Ausbildung an der Fachhochschule Nordwestschweiz antreten. 15% interessieren sich für ein Studium an der Zürcher und 10% an der Berner Fachhochschule. Etwa ein Fünftel verteilt sich auf die anderen Schweizer Fachhochschulen. Nur vereinzelt ist ein FH-Studium im Ausland geplant.

Für Maturandinnen und Maturanden stellt die Lehrkräfteausbildung die beliebteste Fachrichtung dar (Tabelle T16). Knapp ein Drittel der angehenden FH-Studierenden entscheidet sich für diesen Berufsweg, davon sind 87% Frauen. Ein weiteres Drittel teilt sich auf die beiden Fachbereiche Gesundheit – ebenfalls klar von Frauen favorisiert – sowie Musik, Theater und andere Künste auf.

Ausbildungsbeginn und Zwischenlösungen

Von den 846 Maturandinnen und Maturanden, die eine Tertiärausbildung anstreben, plant etwas mehr als die Hälfte den Einstieg ins Studium im Jahr 2011. Die direkte Übertrittsquote – der Anteil derjenigen mit direktem Anschluss in die Tertiärausbildung unter allen Maturanden – liegt somit bei 47%. Einen zeitlich verzögerten Eintritt sehen 363 Lernende vor. Sie bilden einen Anteil von 35% aller Maturandinnen und Maturanden bzw. einen Anteil von 43% unter denjenigen, die sich für ein Studium entschieden haben. Bei den angehenden Universitäts-Studierenden liegt der Anteil mit einem verzögerten Beginn bei 41%; bei

T 16

**Gewählte Fachrichtung an Fachhochschulen
von Maturandinnen/Maturanden, 2011**

Fachrichtung	Total	
	absolut	in %
Total	140	100,0
Architektur, Bau- und Planungswesen	1	0,7
Technik und IT	1	0,7
Chemie und life sciences	3	2,1
Wirtschaft und Dienstleistungen	8	5,7
Design	8	5,7
Sport	2	1,4
Musik, Theater und andere Künste	18	12,9
Angewandte Linguistik	6	4,3
Soziale Arbeit	8	5,7
Angewandte Psychologie	3	2,1
Gesundheit	22	15,7
Lehrkräfteausbildung	46	32,9
Fachbereich noch nicht bekannt	14	10,0

den angehenden Fachhochschul-Studierenden bei 54 %. Weibliche und ausländische Lernende entscheiden sich proportional etwas seltener für eine Zwischenlösung als männliche und schweizerische Jugendliche. Dies mag damit zusammenhängen, dass Schweizer Maturanden häufig zwischen Gymnasium und Studienantritt die Absolvierung der Rekrutenschule einplanen.

Die 363 Lernenden, die das Studium später antreten werden, konnten eine oder mehrere Zwischenlösungen angeben. Die Rekrutenschule ist die meist genannte Zwischenlösung und wurde von drei Vierteln der männlichen Jugendlichen dieser Gruppe genannt. 28 % der Gruppe will die Zeit vor dem Studium für Erwerbsarbeit nutzen, 23 % für ein Praktikum und 21 % zur sprachlichen Weiterbildung.

T 17

**Ausbildungsbeginn und Zwischenlösungen
der Maturandinnen/Maturanden, 2011**

Ausbildungsbeginn Zwischenlösungen	Total	davon weiblich	davon Ausländ.
Zeitpunkt der weiteren Ausbildung auf Tertiärstufe			
Total	846	494	86
Beginn 2011	483	346	66
Beginn später	363	148	20
Zwischenlösungen bis zur weiteren Ausbildung¹⁾			
Rekrutenschule	169	1	3
Erwerbsarbeit (Jobben)	102	57	9
Praktikum	82	66	9
Vorkurs für Fachhochschule	14	11	–
Sprachschule/Sprachaufenthalt	77	53	8
Anderes	61	27	2

Andere weitere Ausbildung

Ebenfalls eine weitere Ausbildung streben 32 Lernende – dies sind 3 % der Maturandinnen und Maturanden – an. Zwei Drittel von ihnen hat noch keine konkrete Vorstellung, welche Ausbildung es werden soll. Nur in Einzelfällen kommt es vor, dass Jugendliche nach der gymnasialen Maturität in die berufliche Grundbildung einsteigen.

**4.2 Maturandinnen/Maturanden mit einer
anderen Anschlusslösung**

117 Lernende, dies entspricht 11 % aller Maturandinnen und Maturanden, sehen als nächsten Schritt nicht eine weitere Ausbildung, sondern eine andere Anschlusslösung vor. Am häufig-

1) Mehrfachantworten sind möglich

T 18

Andere Anschlusslösungen der Maturandinnen/Maturanden, 2011

Anschlusslösungen	Total	davon weiblich	davon Ausländ.
Lernende mit anderer Anschlusslösung			
Total	117	63	3
Anschlusslösungen¹⁾			
Rekrutenschule	27	–	–
Erwerbsarbeit (Jobben)	49	34	2
Praktikum, Traineeprogramm	27	19	–
Sprachschule/Sprachaufenthalt	25	21	–
anderes	22	8	1

1) Mehrfachantworten sind möglich.

T 19

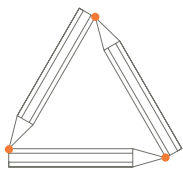
Maturandinnen/Maturanden ohne Anschlusslösung, 2011

keine Anschlusslösung	Total
Total	26
gesucht, aber noch nichts gefunden	12
noch nicht darum gekümmert	14

sten wird Erwerbsarbeit angegeben. Rund 40 % der Gruppe mit anderer Anschlusslösung wollen nach dem Gymnasium in einen Job einsteigen. 25 % verfügen über eine unbefristete Stelle. Etwa für gleich viele Lernende führt der weitere Weg in die Rekrutenschule, in ein Praktikum oder zu einem Sprachaufenthalt (Mehrfachantworten sind möglich).

4.3 Maturandinnen/Maturanden ohne Anschlusslösung

Noch keine Anschlusslösung weisen 26 Lernende auf. Dies entspricht einem Anteil von 2,5 % aller Maturandinnen und Maturanden. Knapp die Hälfte hat bereits nach einer Anschlusslösung gesucht, aber noch nichts gefunden. Die anderen haben sich bis zum Befragungszeitpunkt im März noch nicht um diese Frage gekümmert.



5. Anschlusslösungen nach der Fachmaturität

Seit einigen Jahren kann an den aargauischen Fachmittelschulen (FMS) für die Bereiche Pädagogik, Gesundheit, Soziale Arbeit und Kommunikation in einem zusätzlichen vierten Jahr die Fachmaturität (FM) erworben werden. Ein Teil der FMS-Lernenden wählt diesen Weg. Mit STEP II werden die Anschlusslösungen dieser Fachmaturandinnen und Fachmaturanden erfasst.

5.1 Anschlusslösungen der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden im Überblick

Von insgesamt 99 Fachmaturandinnen und Fachmaturanden liegen die Anschlusslösungen vor. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 93%. Die überwiegende Mehrheit der Lernenden mit FM, ist weiblich (83%). Die Ausländerquote beläuft sich auf 9%. Sie ist somit vergleichbar mit derjenigen

der gymnasialen Maturität und deutlich tiefer als diejenige bei den Berufslernenden.

In Tabelle T1 (Seite 7) ist dargestellt, welche Anschlusslösungen die Fachmaturandinnen und Fachmaturanden vorweisen. Drei Viertel treten in eine weitere Ausbildung über. 22 Lernende (22%) wählen eine andere Anschlusslösung. Lediglich eine Person will ins Erwerbsleben einsteigen. Fast alle Lernenden der FM wissen zum Befragungszeitpunkt, wie ihr beruflicher Weg weiterführen soll. Mit einer Ausnahme haben alle eine Anschlusslösung.

5.2 Fachmaturandinnen/-maturanden mit einer weiteren Ausbildung

75 Absolventinnen und Absolventen führen ihre Ausbildung weiter. Einige wenige setzen den beruflichen Weg an einer Höheren Fachschule fort. Die meisten jedoch – rund 70% aller Lernenden mit Fachmaturität – nehmen ein Studium an einer Fachhochschule auf.

Knapp die Hälfte von ihnen besucht die Fachhochschule Nordwestschweiz. Mit deutlichem Abstand an zweiter Stelle der Rangliste liegt die Zürcher Fachhochschule (Tabelle T20).

Bezüglich fachlicher Ausrichtung nimmt die Lehrkräfteausbildung den Spitzenplatz ein. Gut 40% der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden entscheidet sich für den Lehrerberuf. Etwa ein Drittel will in die Fachrichtung Soziale Arbeit einsteigen. Deutlich seltener werden die übrigen Fachrichtungen gewählt (Tabelle T21).

Eine Mehrheit der 74 Absolventinnen und Absolventen, die eine weitere Ausbildung auf Tertiärstufe planen, steigt gleich im Anschluss an die Fachmaturität ein (64%). Gemessen an allen Fachmaturandinnen/-maturanden entscheiden sich 47% für den direkten Übertritt in die Tertiärausbildung. Welche Zwischenlösungen die 27 Lernenden vorsehen, die erst ein Jahr später ihr Studium aufnehmen wollen, zeigt Tabelle T22.

T 20

Gewählte Fachhochschule von Fachmaturandinnen/-maturanden, 2011

Fachhochschule	Total	
	absolut	in %
Total	69	100,0
FH Nordwestschweiz	33	47,8
Zürcher FH	8	11,6
andere FH/PH in der Schweiz	19	27,5
FH noch nicht bekannt	9	13,0

T 21

Gewählte Fachrichtung an Fachhochschulen von Fachmaturandinnen/-maturanden, 2011

Fachrichtung	Total	
	absolut	in %
Total	69	100,0
Chemie und life sciences	1	1,4
Musik, Theater und andere Künste	1	1,4
Angewandte Linguistik	3	4,3
Soziale Arbeit	22	31,9
Angewandte Psychologie	1	1,4
Gesundheit	8	11,6
Lehrkräfteausbildung	28	40,6
Fachbereich noch nicht bekannt	5	7,2

T 22

Ausbildungsbeginn und Zwischenlösungen der Fachmaturandinnen/-maturanden, 2011

Ausbildungsbeginn Zwischenlösungen	Total	davon weiblich	davon Ausländ.
Zeitpunkt der weiteren Ausbildung auf Tertiärstufe			
Total	74	64	3
Beginn 2011	47	42	2
Beginn später	27	22	1
Zwischenlösungen bis zur weiteren Ausbildung¹⁾			
Rekrutenschule	3	–	–
Erwerbsarbeit (Jobben)	5	4	–
Praktikum	9	8	–
Vorkurs für Fachhochschule	2	2	–
Sprachschule/Sprachaufenthalt	7	7	–
Anderes	8	7	1

1) Mehrfachnennungen sind möglich.

5.3 Austritte nach dem dritten Jahr FMS

Einige Schülerinnen und Schüler verlassen die FMS bereits nach dem dritten Jahr und machen keine Fachmaturität. Im Jahr 2011 sind dies 96. Zwei Drittel von ihnen wechseln in ein Gymnasium bzw. in die AME und ein knappes Zehntel in die Berufsbildung. Nicht erfasst in STEP II sind 24 Lernende, die zur Hälfte nach dem dritten Jahr FMS direkt in eine Höhere Fachschule eintreten und zur Hälfte eine andere Anschlusslösung haben. Die anderen Abgängerinnen und Abgänger werden bei Abschluss der gymnasialen Ausbildung bzw. der Berufsbildung in die STEP II Erhebung integriert werden.

